

Faszination Fechten

von Horst H. Tein, Ehren-Präsident des Westfälischen Fechter-Bundes

Geschichtliche Entwicklung – der Umgang mit Fechtwaffen

Bereits die Brahmanen lehrten in **Indien** den Umgang mit Waffen im Freien - das wohl erste Waffentraining. Auf einem Relief im Tempel von Médinet-Abou in Ägypten kann man einen Sportwettbewerb erkennen, der von Ramses II 1190 v. C. organisiert wurde, um seinen Sieg über die Lybier zu feiern. Die Waffen sind entschärfte "mouchetées". Entschärft dadurch, dass die Hand der Kämpfer durch eine Glocke an der Waffe und der Kopf durch eine Maske geschützt sind. Die Kampfrichter sind mit Federn geschmückt und sogar die Zuschauer sind dargestellt.



Ägypten 1968 – 369 *
Sportarten
der Pharaonenzeit

Aber auch die **Griechen** hatten zur Zeit von Homer in verschiedenen Städten Schulen eingerichtet, an denen die Handhabung der Waffen gelehrt wurde. Die Kämpfer benutzten einen großen langen Speer mit Spitze und Schneide. Zur Abwehr benutzten die Schüler einen Schild.

* Ausgabeland / Jahr
/ Michelnummer

Ebenfalls wurden im alten **Rom** Waffenschulen gegründet, in denen die Waffendoktoren (doctores armorum) den Kriegern die



Kuba 1969 - 1509
Römische Gladiatoren

Waffenkunst vermittelten. Diese 'doctores' genossen hohe Anerkennung bis hin zur Verehrung. An diesen Schulen wurden allerdings auch die Gladiatoren, die im Zirkus auftraten – auftreten mussten! – zum Fechten ausgebildet.

Im **Mittelalter** trugen die Ritter und andere Adlige Waffen, um sich vor Angriffen zu schützen. Das war in der Regel das Schwert. Zum Schutz trugen die Ritter, Adligen oder andere Kämpfer ein Kettenhemd und später eine Rüstung. Schon die schwere und zur Einschränkung der Beweglichkeit führenden Rüstung erlaubte kaum Fechten.

Vielmehr ging es nur darum, den Gegner mit viel Kraft und Geschick zu entwaffnen, die Rüstung zu zerschlagen und den Gegner zu töten oder ihn in die Gefangenschaft zu bringen. Das war im Kriegsfall immer ein gutes Geschäft, denn je reicher der Gefangene war, um so lohnender wurde das Lösegeld eingefordert.

Anders ging es bei den Turnieren in dieser Zeit zu. Diese Veranstaltungen waren bestens organisiert und brachten den jeweiligen Landesherrn gutes Geld ein. Meistens arteten diese Turniere zu einem Volksfest aus, mit Vorführungen, Gauklern und Jongleuren. Allerdings nur ein Volksfest für den gehobenen Stand. Viele Ritter aus den verschiedenen Fürstentümern reisten an und trugen ihre Wettkämpfe nach festgelegten Regeln durch, die König Rene bereits 1460 festgeschrieben hatte.



Kuba 1969 – 1510
Ritter im Wettkampf

Im **15. Jahrhundert** erhielten die Bürger das Recht, auch Waffen zu tragen, um ihre Städte zu verteidigen. Dieses Privileg erzeugte Interesse, das Fechten zu erlernen und als Folge wurden Fechtgemeinschaften nach dem Vorbild der Zünfte gegründet.

Es gab im wesentlichen zwei dominierenden Gemeinschaften: die Marxbrüder aus Frankfurt am Main (Bruderschaft des heiligen Marcus vom Löwenberg) und die Federfechter aus Prag. Sonntags wurden in den Städten Schaukämpfe mit allerlei Waffen, wie Hellebarden, Dussak, Spieß oder dem zweihändigen Schwert und den Stichwaffen Dolch und Degen von den Fechtschulen abgehalten, wofür die Zuschauer zu zahlen hatten.

Die Fechtmeister dieser Schulen musste zur Anerkennung vor dem Hauptmeister und vier weiteren Fechtmeistern ihr Können zeigen. Nach Zahlung von zwei Goldgulden erhielt er dann den Meisterschlag. Anschließend wurden sie dann in die "Heimlichkeiten", allerlei Kunstgriffen und Handhabung der Waffen eingeweiht und durften als neue Meister das Wappen der Marxbrüder tragen.



Kambodscha
1975-407
Kampf zweier
Musketiere

Die Erfindung des Schießpulvers und die Entwicklung der Schusswaffen machten die Rüstungen nutzlos und aus der brachialen Gewalt im Fechten entwickelte sich die Kunst des Fechtens, die überwiegend von den Militärschulen und Universitäten getragen wurden. Fechten in den Militärschulen diente mit dem schweren deutschen Säbel, dem Bajonett und das Dolchfechten als Waffen der ritterlichen Erziehung. In den Universitäten wurde das studentische Fechten nach den bestehenden Zweikampfregeln gepflegt. Gefochten wurde mit fester Mensur, das heißt, der hintere Fuß verharrte auf einer Stelle und nur mit der Ausfallbewegung war ein Treffen des Gegners möglich. Die Waffe war und ist bis heute der 'Schläger'. Viele Universitäten hatten namhafte Fechtmeister, die den Ruf der Lehranstalt mit unterstützten.

Für Turnvater Jahn gehörte Fechten zu den Grundübungen im Turnen. Die Turnvereine gründeten Fechtabteilungen, aber auch die Leichtathleten hielten sich mit Fechten über die Winterszeit sowohl geistig, als auch körperlich fit. Während in Deutschland noch mit fester Mensur gefochten wurde, übten die Fechter in Italien und Frankreich bereits mit das bewegliche Fechten. So war es nicht verwunderlich, dass der italienische Fechtmeister Gazerra Aufbauarbeit im deutschen Fechtsport (Fechtclub Offenbach) über viele Jahre leistete.

Anfang des 20. Jahrhunderts glichen sich die Leistungsunterschiede durch viele internationale Begegnungen weitgehend aus. Allerdings waren diese Wettkämpfe nicht mit den Turnieren von heute zu vergleichen, denn sie waren gesellschaftliche Großereignisse der gehobenen Gesellschaft.

Aus den barbarischen Spektakel des Mittelalters entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte eine dynamische und elegante Sportart, die bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 zu den wenigen auserwählten Sportarten gehörte.

Fechten in Deutschland

Dr. Willibald Gebhardt aus Berlin gründete 1895 das Komitee für die Beteiligung an den Olympischen Spielen, das heutige NOK und 1897 den ersten Deutschen Fechter-Bund. Doch schon 1901 löste er sich wieder auf und 1911 wurde der Deutsche Fechter-Bund neu gegründet. Mit der Gründung der FIE 1913 wuchs die internationale Fechtgemeinschaft zusammen.

Heute gibt es rund 1 Millionen Fechterinnen weltweit, von denen 23.000 Fechterinnen in Deutschland in 20 Landesverbänden angehören. Auf der letzten Weltmeisterschaft in Leipzig 2005 waren 82 Nationen mit 730 Fechterinnen vertreten.

Die ersten Fechtclubs wurden in Deutschland um 1860 gegründet. Allerdings hielten sie an die damals üblichen schweren Waffen und der starren Mensur fest. Erst um die Jahrhundertwende zogen die Dynamik der leichten Waffen und die Beweglichkeit des Kampfes langsam ein. Um 1930 schafften die bis dahin existierenden Fechtclubs und Fechtabteilungen die schweren Säbel nur zögerlich Schritt für Schritt ab.

Aus der Entwicklung der Geschichte haften unberechtigter Weise dem heutigen Fechtsport immer noch drei Makel an:

Es ist ein elitärer und daher ein teurerer Sport, der auch sehr gefährlich ist.

Aus der Fechtkunst der Anfänge des Sportfechtens entwickelte sich ein athletischer und sehr schneller Sport, der unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden vermag, indem dieser Sport die Eigentätigkeit und kreatives Verhalten herausfordert und zeigt,

- dass und wie man geregelt gegen einander kämpfen kann,
- wie man seinen Körper beherrschen lernt,
- wie die Konzentrationsfähigkeit verstärkt werden kann,
- dass nicht nur Kraft und Schnelligkeit, sondern Phantasie, Einstellungsfähigkeit und Erfahrung zum Erfolg führen können.



**BRD 1968 – 564
Helene Mayer,
1. Goldmedaille
bei Olympia für
Deutschland**

Wer sich entscheidet dem Fechtsport zu erlernen, sollte es möglichst in jungen Jahren tun. Die Vereine legen den Lernbeginn auf das Grundschulalter fest. Hierbei ist mit einer Ausbildungszeit bis zur Wettkampfreife im Regelfall von 8 bis 12 Monaten zu rechnen. Berücksichtigt man den umfangreichen Lernstoff und die vielen technischen Feinheiten, die den Schülern schon in der Anfangsphase vermittelt werden müssen, ist bei dieser Aussage mindestens ein wöchentliches Training von 2x 2 Stunden angesetzt.

Fechten ist eine sehr technische Disziplin und der Fechtanfänger muss zunächst die "Beinarbeit" erlernen, bevor es 'an die Waffe' geht. Viele Einzellektionen bei den Fechtmeistern, Trainern oder Übungshelfern sind notwendig, um die Turnierreife zu erreichen. Übrigens muss vor der Teilnahme an einem Turnier in Deutschland die "Anfängerprüfung" abgelegt werden. Von einem Wettkampffechter wird ständig Leistungsbereitschaft und Flexibilität erwartet. Er muss ständig trainieren und Einzellektionen erhalten, um Schnelligkeit, Reaktion, Präzision und Ausdauer zu erhalten oder zu verbessern.

Für die Athleten aus den kleineren Vereinen bieten die Landesleistungszentren die erforderlichen Hilfen für den Weg zum Leistungssport. Für die jugendlichen Fechnachwuchs stehen Internate und Teilzeitinternate bereit, um den Weg zu ebnen. Sportbetonte Schulen helfen darüber hinaus die sportliche Aktivität und die schulischen Leistungen fachgerecht zu koordinieren.

In den letzten Jahrzehnten verdanken die deutschen Fechter diesen kontinuierlichen Aufbau und Förderung des Fechtsportes den erfolgten Weg in die Weltspitze.

Das in Deutschland und darüber hinaus bekannteste und erfolgreichste dieser Einrichtungen ist das in Tauberbischofsheim mit ihrem Mentor Emil Beck †.

Wichtige Eckdaten im Fecht sport

- 1896 Olympische Spiele der Neuzeit: Florett und Säbel für Herren waren zugelassen.
- 1900 Olympische Spiele: der Degen kam dann hinzu.
- 1904 Olympische Spiele: auch Mannschaften werden zugelassen.
- 1924 Olympischen Spielen in Paris: erstmals mit Damen-Florett
- 1936 Beim Degenfechten werden die Treffer elektrisch angezeigt.
- 1950 1. WM für Junioren
Treffer im Florett werden elektrisch angezeigt.
- 1955 1. WM für Juniorinnen (Florett).
- 1962 Der Gesundheitspass für Turnierteilnehmer unter 18 Jahren wird eingeführt.
Der Deutsche Fechter-Bund führt Ranglisten ein.
- 1965 Die Senioren-Meisterschaften werden in Deutschland eingeführt (ab 40 Jahre).
- 1972 die FIE führt Welt-Ranglisten ein.
- 1974 Weltpremiere für den elektrische Treffer-Anzeige im Säbelfechten.
- 1979 Finden A- und B-Jugendmeisterschaften in Deutschland statt.
Talentsichtung / Talentförderung durch die Landes-Sport-Bünde.
- 1984 Die Sicherheitsklinge (Maragin) wird eingeführt.
- 1985 B-Jugend-Länderpokal (inoffizielle Deutsche Landes-Mannschafts-Meisterschaften)
- 1987 Kadetten WM finden erstmals statt.
- 1988 1. Deutsche Meisterschaft im Damen-Degen.
- 1998 1. Deutsche Meisterschaft im Damen-Säbel.

Der Wettkampf / das Turnier

Vor jedem Turnier werden die Ausrüstungen (Maske, Waffen und Elektrowesten) vom Ausrichter geprüft. Festgeschriebene Standards müssen sowohl bei der Maske (Kopfschutz), Sicherheitsklinge der Waffen als auch die Kleidung (800 Newton Festigkeit) eingehalten werden, andernfalls ist ein Start nicht erlaubt.

Gefochten wird im Rundensystem und in einer Direktausscheidung, wobei jeweils 5, 10 oder 15 Treffer zu erzielen sind, um ein Gefecht zu gewinnen. Die Kampfzeit beträgt 3, 6 oder 9 Minuten. Bei Zeitablauf wird der erreichte Trefferstand im Tableau eingetragen. Bei Gleichstand wird ein Vorteil ausgelost und danach noch eine Minute gefochten. Fällt ein Treffer, so ist der Kampf beendet, fällt kein Treffer in der Minute, so gewinnt der Fechter, dem der Vorteil zugeworfen wurde.

Gefochten wird auf einer Metallbahn (Planche), die ca 1 bis 1,5 m breit und 14 m lang ist. Beim Anfang des Kampfes stehen die Fechter in der Mitte der Planche mit einem Abstand von 4 m. Nach dem Gruß gibt der Schiedsrichter (Obmann) den Kampf frei und entscheidet über die Gültigkeit der Treffer und achtet darauf, dass beide Fechter unter gleichen Bedingungen fechten. Wer die Bahn über die Endlinie verlässt erhält einen Treffer. Seitliches Verlassen der Bahn wird nicht mit einem Treffer bestraft. Für regelwidriges Verhalten werden die gelbe (Verwarnung), rote (Straftreffer) oder gar die schwarze Karte (Disqualifikation) vergeben. Ein Unentschieden gibt es bei einem Gefecht nicht.



Togo 1976 – 1173
Rasante Florett-
Fechtscene

Die elektrische Anzeige der Treffer erfolgt über folgendem Weg:
Der Schalter an der Waffenspitze und die Leitung in der Klinge leiten den Strom über ein Körperkabel zu einer federgelagerten Rolle am Ende der Bahn und von dort über ein Verbindungskabel zum Melder. Dieser steht immer in der Mitte der Bahn und zeigt den Treffer über farbliche Lampen (grün oder

rot). Ungültige Treffer im Florett werden mit einer weißen Lampe angezeigt und unterbrechen den Kampf ebenfalls.

Beim Degenfechten gibt es Doppeltreffer, die innerhalb einer 1/25 sec fallen müssen, andernfalls sperrt der Melder den nachfolgenden Treffer. Beim Florett muss die Spitze mit einer Verweilzeit (impact) von 15 ms auf der Trefffläche aufliegen, sonst wird der Treffer nicht angezeigt.

Leistungsfechter qualifizieren sich in Qualifikationsturnieren und den Landesmeisterschaften über die Rangliste für die Deutsche Meisterschaft. Über die deutsche und Weltrangliste qualifizieren sich die Teilnehmer an Fecht-WM oder Olympiaden. Kaderfechter werden vom A- bis D-Kader (mit Zwischenstufen) eingeteilt.



**Belgien 1977 – 1916
Körperbehindertensport**

Freizeit- oder Hobbyfechter können bis ins hohe Alter fechten und selbstständig die körperlichen Anforderungen dosieren und genau festlegen, was sie sich persönlich zumuten möchten. So kann Fechten als beliebig dosierbarer betriebener Sport die Gesundheit fördern und Bewegungsmangelercheinungen vorbeugen.

Ähnlich verhält es sich beim Behindertensport, der mit dem Rollstuhlfechten einen immer breiteren Rahmen in Deutschland einnimmt. In den Olympia-Stützpunkten kümmern sich speziell ausgebildete Trainer um diese Sportler.

Die Sicherheit

im Fechten wird groß geschrieben. Die Kleidung besteht aus Stoff, mit 800 Newton Festigkeit, die Maske schützt den Kopf mit einem nichtrostendem Stahldraht und die Maschen sind kleiner als der kleinste Querschnitt der Klingen. Außerdem ist der Latz der Maske aus einem Stoff mit 1600 Newton Festigkeit. Die Sicherheitsklingen bestehen aus einem Stahl, der nur glatt bricht und so die Unfallgefahr fast ganz ausschaltet.



**Polen 1992 –
3388
Sicherheits-
Maske**

Fechten oder Schirmen?

Historisches Geschehen und geschichtliche Zusammenhänge prägen Sprache und Sprachgebrauch sehr stark und geben aufschlussreich Auskunft.

Das Wort "*fechten*" wird vom althochdeutschen "*fehthan*" hergeleitet, was wiederum vom urgermanischen "*fiuthan*" kommt und "*Fuchtel*" bedeutet. Damit wurde ein Fechtdegen mit breiter Klinge bezeichnet, der Jahrhunderte später im preußischen Heer als Werkzeug zur Bestrafung durch Schläge verwendet wurde. Es kann gut sein, dass die Redewendung "*unter der Fuchtel stehen*" daher kommt und soviel wie, in strenger Zucht sein, bedeutet.

Im Mittelalter war für "*fechten*" ein anderes deutsches Wort in Gebrauch: "*schirmen*". Dieser Begriff ist von mehreren Sprachen für "*fechten*" übernommen worden. Die Niederländer benutzen "*schermen*", Italiener "*scherma*", Spanier "*esgrima*" und die Franzosen "*escrime*". Der deutsche Ursprung deutet darauf hin, dass im Mittelalter die deutsche "*Schirmkunst*" tonangebend war und politische wie militärische Einflüsse für die Übernahme dieses Wortes in die jeweilige Landessprache mitbestimmend waren.

Das damalige Burgund unter Kaiser Karl der V. erstreckte sich schließlich über Mittelfrankreich, die Niederlande, Deutschland, Norditalien, Spanien mit den amerikanischen Besitzungen. Das deutsche Militärwesen stand zu der Zeit in voller Blüte.

Wie heute nahezu selbstverständlich Anglizismen in den europäischen Raum einfließen, so war damals das Deutsch das "Maß aller Dinge". Bei den Engländern zeugt das Wort "*fencing*" auf den oben erwähnten Ursprung der germanischen Herkunft.

Im Sportfechten wird mit den drei Waffen gefochten:

Florett und Degen als Stichwaffen und **Säbel** als Hieb- und Stichwaffe. Alle drei Waffen unterscheiden sich nicht nur in der Form, sondern auch in der Fechtweise und im Reglement.



Ungarn 1975
Degen-Säbel-
Florett

Das Florett

Das Florett ist eine Stichwaffe, die 110 cm lang ist und besteht aus der Klinge mit der aufgeschraubten Spitze (federgelagerter Schalter) und der eingeklebten Litze, der Glocke mit einem Polster und der Steckdose für das Körperkabel sowie dem Griff mit der lambusmutter M 6. Die orthopädischen Griffe sind der Hand angepasst und es gibt sie in verschiedenen Varianten. Die französischen und italienischen Griffe werden als die klassischen bezeichnet, die nur noch selten im Florettfechten gewählt werden.



Mali 1995 –
1335
Anja Fichtel
in Siegerpose

Gültige Treffer erkennt man an einer grünen oder roten Lampe und den ungültigen an einer weißen Lampe. Angezeigt wird immer der gesetzte Treffer und zwar auf der Seite auf der Fechter steht, der den Treffer gesetzt hat. Gültig ist ein Treffer, wenn er die Brokatweste (gültige Trefffläche im Florett) mit einem Druck von mindestens 500 g trifft. Ungültig (weiße Lampe) sind alle Treffer außerhalb der Trefffläche. Seit 2004 muss die Verweilzeit (impact) der Spitze auf der Trefffläche 15 ms lang sein.

Das Reglement sieht im Florettfechten den Angriffsvorteil vor. Das bedeutet, dass der Angriff zuerst pariert werden muss, bevor der Verteidiger mit seinem Stoß nach der Parade treffen darf. Bei der Dynamik des Fechtens sind die Schiedsrichter (im Fechten Obleute)

manchmal sehr gefordert.

Der Degen

Das Gesamtgewicht dieser Stoßwaffe beträgt 770 g und hat eine Gesamtlänge von 110 cm. Die Glocke hat einen Durchmesser von 13,5 cm. Die Einzelteile setzen sich wie beim Florett zusammen. Die Klinge hat einen V-förmigen Querschnitt und ist nicht so flexibel, wie die Florettklinge. Um einen Treffer zu erzielen, muss der Stoß mit mindestens 750 g auf die Trefffläche aufsetzen. Da der gesamte Körper getroffen werden kann, gibt es Spezialisten, welche die Hand oder den Arm oder den Fuß treffen. Eine Besonderheit beim Degenfechten ist der Doppeltreffer, den es nur in dieser Disziplin gibt. Allerdings zeigt der Melder einen Treffer nur dann an, wenn beide Treffer in der Zeit von einer 1/25 s fallen. Mit seinem Reglement kommt der Degen der Duellwaffe sehr nahe, denn auch bei dieser Art zu kämpfen, zählt nur, wer zuerst trifft ist der Sieger.

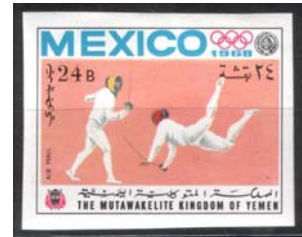


Paraguay 1989 –
4301
Degenfechter A.
Schmitt
Goldmedaille in
Seoul

Der Säbel

Diese Waffe ist ein Hieb- und Stoßwaffe, bei der allerdings auch Stöße gelten. Mit seinen 500 g Eigengewicht gehört er zu den leichten Waffen, zumal er auch nur 105 cm lang ist. Schon rein äußerlich unterscheidet er sich von den beiden anderen Waffen durch die korbartige Form der Glocke. Der elektrische Säbel hat keinen Schalter an der Spitze, sondern hier wird die Klinge als Leiter gewählt. Die Trefffläche ist der Körper oberhalb der Gürtellinie, also neben dem Arm auch die Hand und die Maske. Die Ausrüstung ist entsprechend teuer, weil neben einem mit Brokat versehenen Handschuh auch die Maske ganz leitend sein muss.

Die vielen gleichzeitigen Angriffe erklären sich aus den sehr schnellen Säbelgefechten, da ein so schnell vorgetragener Angriff nur sehr schwer zu parieren ist, beginnen beide Fechter nach dem LOS des Obmannes den Angriff, wobei der Obmann dann nur schwer erkennen kann, wer den Angriff begonnen hat. Er entscheidet in diesen Fällen auf gleichzeitigen Angriff und die erzielten Treffer werden nicht gewertet. Das Reglement ist dem des Floretts sehr ähnlich.



Jemen 1968 – 497
Köster (D):
Pawlowski (PL)
im Säbelgefecht

Der Obmann / Die Obfrau

Jeder Obmann muss seine Fähigkeiten für diese Aufgabe durch eine Prüfung nachweisen. Grundsätzlich gibt es verschiedene Stufen. Die niedrigste Stufe gilt für die Landesebene und Obleute dieser Kategorie sind nur berechtigt auf diesen Meisterschaften zu Jurieren. Der C-Obmann ist für Wettkämpfe der Nationalverbände zugelassen. Das bedeutet, er kann zu deutschen Meisterschaften und Qualifikationsturnieren eingeladen werden.



Antigua & Barbados 2004
Obmann in roter Jacke

Obleute der Klasse B müssen in der Lage sein, in französischer Sprache zu entscheiden und müssen ihre Prüfung vor der FIE (Weltdachverband Fechten) ablegen.

Alle A-Obleute sind von der FIE aufgrund ihrer gezeigten guten Leistungen ernannt und werden zu Weltmeisterschaften und zu den Olympischen Spielen gebeten.

Die Bahn / die Planche

Die Wettkampfbahn muss elektrisch leitend und geerdet sein, so dass Stöße auf den Boden nicht angezeigt werden. Die aus Kupfer oder Bronze hergestellten Bahnen sind gegen Stöße sehr empfindlich, da die dadurch entstehenden Löcher (besonders im Degen) als Treffer angezeigt werden. Ein Hersteller hat seit Kurzem eine leitende Kunststoffbahn auf den Markt gebracht, die sehr leicht ist und nicht so schnell zerstört werden kann.

Die Mittellinie und die beiden Startlinien (je 2 m von der Mittellinie), sowie die Endlinien müssen vorhanden sein. Zwei Meter vor dem Ende der Bahn **muss** eine Markierung angebracht sein, damit der zurückweichende Fechter erkennt, dass das Ende der Bahn fast erreicht ist, denn das Verlassen der Bahn über die Endlinie wird mit einem Treffer geahndet.

Der Gruß

ist obligatorisch im Fechtssport. Vor und nach jedem Gefecht ist es Pflicht den Gegner mit der Spitze, den Obmann / Obfrau und die Zuschauer mit der Klinge zu grüßen. Wer sich weigert, diesem Ritual zu folgen, wird bestraft. Bei Landesmeisterschaften erfolgt eine Sperre für Qualifikationsturniere, bei internationalen Turnieren mit einer Sperre und einer empfindlichen Geldstrafe.

Damit wird der ritterliche Ursprung des Fechtens dokumentiert und wachgehalten.

Kendo – Stockfechten: eine Alternative zum Fechten?

Das Wort Kendo ist japanischen Ursprungs und bedeutet "Weg des Schwertes", was darauf hindeutet, dass es sich um Krieger handelt, die Kendo betrieben, denn nur ihnen war es erlaubt Schwerter zu tragen.



Japan 1972
1166
Japanisches
Kendo mit
Bambusstab

Die Ursprünge dieser Fechtweise reichen bis ins 9. Jahrhundert zurück. Gekämpft wurde mit einer Vorform des Katana, dessen Klinge gerade und beidseitig geschärft war. Im Kampf wurde mit dieser Waffe – ähnlich dem europäischen Schwertkampfstil – gestochen und geschlagen.

Im 15. Jahrhundert wurden die Vielzahl der unterschiedlichsten Kampfarten systematisiert. Mit dieser Vereinheitlichung wurden auch die ersten Schulen gegründet. Es entstand das Dôjô (Übungshalle) um die Kampftechniken vor fremden Augen zu schützen.

Ab dem 17. Jahrhundert war Kendo ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung der Samurai, der japanischen Ritter.

Das heutige Stockfechten wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt. Es entstand die Rüstung zum Schutz der Fechter, bestehend aus dem Men (Maske), Kote (Handschuh), Dô (Brustpanzer) und Tare

(Hüftschutz), sowie das Fechtsschwert aus Bambus, das Shinai. Zusätzlich wurden sportliche Regeln festgelegt.

1911 führte man Kendo in Japan als Schulsport an den Gymnasien ein und legte damit den Grundstein für die Modernisierung. Nach dem 2. Weltkrieg wurde diese Sportart, wie bei uns der Fechtssport von den Alliierten bis 1951 verboten.

Auch Frauen und Kinder begannen nun, sich für diesen Sport zu interessieren. Darüber hinaus wurde Kendo auch außerhalb Japans populärer. Diese Internationalisierung fand ihren Ausdruck in den alle drei Jahre stattfindenden Weltmeisterschaften.

Auch die dem japanischen Rittergeist so wichtigen Werte, wie Willensstärke, Entscheidungs- und Vollzugsfähigkeit sind Inhalte, die von den Trainern vermittelt werden.

Kendo in Deutschland

1966 wird Kendo erstmals in Deutschland praktiziert, indem ein erster internationaler Lehrgang in Wiesbaden stattfand.

1993 wurde dann der Deutsche Kendobund e.V. gegründet. Seit der Zeit ist die Mitgliederzahl von 90 auf 1.500 gestiegen.

Traditionell findet in Berlin jeweils im Dezember das Wintertraining (Kann-geiko) unter Leitung hoher Danträger statt.

Seit 1972 werden Deutsche Einzelmeisterschaften und seit 1975 auch Mannschaftsmeisterschaften durchgeführt.

Seit 1981 werden auch für Frauen und Jugendliche Turniere und Meisterschaften organisiert.

Quellen: Knauff (Offenbach) und Ophüls-Gewaltig (Bochum)

Horst H. Tein – Fechter mit Leib und Seele seit über 50 Jahren.

Vor dem Beginn seiner Fichtlaufbahn legte ein Kinofilm (Hamlet) mit tollen Fichtszenen einen Keim in seine Brust, der ständig wuchs und das Interesse für Fichten über Jahre wach hielt. Noch während der Schulzeit wurde mit selbst gebastelten Schwertern gefochten, bis der Lehrkörper und die Eltern es strickt verboten.

1953 mit 19 Jahren begann Horst Tein seine fechterische Ausbildung in der Fichtabteilung des TSV Hagen 1860 und blieb diesem Verein treu bis heute, auch wenn eine berufliche vierjährige Unterbrechung (Aufenthalt im Ausland) stattfand.



Horst H. Tein
Fechter mit
Leib und Seele



Irland 1989 – 679-80
Kinderspiele

Er hat sich immer sehr stark engagiert, denn schon als 19-jähriger übernahm er das Amt des Pressewartes in der Fichtabteilung und war stets aktiv bei der Ausbildung neuer Mitglieder. Nach der Rückkehr aus dem Ausland trat er sofort wieder seinem alten Verein bei und unterstützte den Abteilungsleiter in allen Belangen, wurde zum Sportwart und zum Stellvertreter gewählt. Als sein Vorgänger aus Alters- und Gesundheitsgründen 1990 auf eine Wiederwahl verzichtete, übernahm er pflichtbewusst die Verantwortung.

Während seiner Zeit als Abteilungsleiter wurde die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt und nach 7 Jahren erhielt

diese Abteilung den Status des Landesleistungs-Stützpunktes von NRW durch den Landes-Sport-Bund. 1999 wurde das Fichtzentrum TSV Hagen 1860 in das Projekt Talentsichtung/Talentförderung des zuständigen Ministeriums für Sport aufgenommen. 2000 erhielt das Fichtzentrum die Anerkennung als „kinderfreundlicher Verein“ ebenfalls vom Landes-Sport-Bund. Das Schulfichten in Hagen wurde während seiner Zeit als Abteilungsleiter eingeführt und auch noch heute hilft er gelegentlich bei Ficht-AG's in Grundschulen aus. 2000 wurde der Status des Landesleistungs-Stützpunktes um vier Jahre verlängert. Auch im Verband engagierte sich der diplomierte Ingenieur ebenfalls mit ganzer Kraft. Im Westfälischen Fechter-Bund fungierte er als Fachwart für Florett, wurde Sportwart und Vize-Präsident. 1998 übernahm er das Amt des Präsidenten der westfälischen Fechter. Mit 70 Jahren gab er alle Ämter ab und wurde vom Westfälischen Fichtertag für sein Engagement die Würde des Ehrenpräsident verliehen.

Als internationaler Obmann jurierte er für den Deutschen Fechter-Bund bis zum Erreichen der Altersgrenze auf vielen Deutschen Meisterschaften und Weltcup-Turnieren in ganz Europa.

Mit nunmehr 72 Jahren ist er immer noch ein **aktiver Fechter** und trainiert zweimal wöchentlich. Bei Wettkämpfen seiner Altersklasse erkämpft er sich immer noch gute Erfolge, sowohl auf Landesebene, als auch bei Deutschen Seniorenmeisterschaften.

Mit seinem „Fichtkalender“, der jährlich erscheint und schon in der 20. Auflage herausgebracht wird, dokumentiert er das Fichtgeschehen in Westfalen und speziell in Hagen. Durch die Anzeigen zweigt er so manchen EURO für das Fichtzentrum ab.

Sein Buch „**Mit dem Fichten auf DU**“ fand und findet seine Leser sogar über Deutschlands Grenzen hinaus.

Er ist Träger der Sportplakette des Landes NRW. Der Deutsche Fechter-Bund zeichnete ihn mit der Plakette in Silber aus, der Westfälische Fechter-Bund mit der goldenen Ehrennadel und ernannte ihn zum Ehren-Präsidenten, die Stadt Hagen mit verlieh ihm die Sportplakette, der Verein TSV Hagen 1860 verlieh ihm für seine sportlichen Leistungen zweimal das Silbernen Eichenblatt und die goldene Ehrennadel. Er wurde Ehrenmitglied des TSV Hagen 1860 und des Fichtzentrums nach seinem Rücktritt als Abteilungsleiter.